

**Zeitschrift:** Pionier : Zeitschrift für die Übermittlungstruppen  
**Herausgeber:** Eidg. Verband der Übermittlungstruppen; Vereinigung Schweiz. Feld-Telegraphen-Offiziere und -Unteroffiziere  
**Band:** 27 (1954)  
**Heft:** 6

**Artikel:** Funktäuschung  
**Autor:** Hepp, Leo  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-562002>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 02.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Funktäuschung

Ein Hilfsmittel der operativen Führung

Von Leo Hepp

Eine wesentliche Voraussetzung für den Erfolg im Kriege, in grossen wie in kleinen Verhältnissen, ist die **Überraschung** des Feindes. Alle bedeutenden militärischen Führer der Vergangenheit haben diesem Kampfmittel bei ihren Planungen besondere Beachtung geschenkt.

Die Überraschung kann herbeigeführt werden durch eine vom Feind nicht erwartete Wahl von Angriffsort und -zeit, durch die Verwendung neuer Waffen und Kampfmethoden sowie durch die Bestimmung des Schwerpunktes.

Um die Überraschung des Feindes sicherzustellen, bedient der Truppenführer sich passiver und aktiver Massnahmen. Jene werden im allgemeinen mit «Verschleierung», diese mit «Täuschung» bezeichnet. Zwischen beiden besteht ein enger Zusammenhang.

Die zur Herstellung der Überraschung anzuwendenden Mittel haben sich im Laufe der Jahrhunderte, entsprechend den durch die moderne technische Entwicklung gegebenen Möglichkeiten, vielfach gewandelt. In neuerer Zeit wurde auch das Fernmeldewesen einbezogen.

Im Rahmen des Fernmeldewesens haben die **Funkver-**

**bindungen** seit dem 1. Weltkrieg ständig an Bedeutung gewonnen. Eine ihrer wesentlichen Eigenschaften ist, wenn wir hier einmal von den Richtverbindungen absehen, die Rundumausbreitung. Die über eine Funkstelle ausgestrahlten Nachrichten sind also nicht nur für einen bestimmten Empfänger auf der eigenen Seite, sondern, innerhalb einer gegebenen Reichweite, auch für den Feind aufnehmbar. Dieser kann, bei Ansatz der entsprechenden personellen und materiellen Mittel, sowohl die Nachricht selbst aufnehmen und ihren Inhalt auswerten, als auch den Standort der sendenden Funkstelle ermitteln sowie ihre Verkehrsbeziehungen zu anderen Funkstellen und damit Gliederung und Unterstellungsverhältnisse der Gegenseite feststellen. Diese Erkenntnisse führten schon im ersten Weltkrieg in beiden Lagern zum Aufbau der **Funkaufklärung**, die sich bis heute laufend weiterentwickelt und in ihren Methoden verfeinert hat. Eine sichere und umfassende Beurteilung der Feindlage ist ohne ihre Ergebnisse nicht mehr denkbar. Das Bestreben der Truppenführung muss es daher sein, durch «Verschleierung» und «Täuschung» die feind-

## Aktueller Querschnitt



## Petit tour d'horizon

Für die Nachrichtentruppen der amerikanischen Armee haben Techniker einen Miniaturempfänger konstruiert, der nur die Grösse einer Taschenuhr hat und wie diese an einem Armband um das Handgelenk getragen werden kann. Das Gerät besitzt an Stelle von Röhren fünf Transistoren, mit deren Hilfe Sendungen auf etwa 70 Kilometer durch eine am Ohr befestigte Hörkapsel verfolgt werden können. Die Stromversorgung erfolgt über eine winzige — kaum grösser als eine Bleistiftspitze — Quecksilberbatterie; als Antenne dient ein im Ärmel befindlicher Draht.

Eine neue 25 000-W-Senderöhre, welche die Reichweite schwacher Fernsehstationen um 25—50 % vergrössern soll, wurde jetzt von der Firma General Electric in den USA in die Produktion gegeben. Nach Angaben der Herstellerfirma ist diese Röhre das derzeit stärkste Modell auf dem amerikanischen Markt. Durch die Verwendung von zwei der neuen Hochleistungsrohren kann z.B. die Leistung eines 5000-W-Senders auf 50 000 W erhöht werden. Bei Benutzung einer Spezial-Hochleistungsantenne ist es sodann noch möglich, die so erreichten 50 000 W auf eine effektiv ausgestrahlte Sendeenergie von 316 000 W zu steigern. Dadurch wird die Empfangsweise im Bereich I (bester Empfang) von 30 auf 55 km und in der Kategorie II (schwächerer Empfang) von 55 auf 80 km erhöht. Die Röhre ist 35,6 cm hoch und wiegt 6,8 kg.

Das Funk-Übermittlungssystem der amerikanischen Armee soll auf Grund der Erfah-

rungen in Korea geändert werden, um zu ermöglichen, dass Infanterie, Artillerie und Panzer direkt miteinander verkehren können, was bisher Schwierigkeiten bereitete. Zwar verfügte die Artillerie bisher über 120 Kanäle, wovon aber für diesen Zweck nur 10 Kanäle dienten; um auch die übrigen Kanäle benutzen zu können, mussten die 120 Kristalle ausgewechselt werden, was viel Zeit und Arbeit benötigte. Nach altem System kamen zu den 120 Kanälen der Artillerie noch 80 der Panzer, so dass die ganze Division über 200 Kanäle verfügte. Auch nach neuem System verfügt die Artillerie über 120 Kanäle; sie sind aber sofort verfügbar und benötigen nur 12 Kristalle. Im ganzen stehen jetzt für den gemeinsamen Gebrauch von Infanterie und Panzer 170 Kanäle bereit.

In Japan wird demnächst eine Elektrizitätsunternehmung versuchen, die Wärme eines Vulkans für die Gewinnung von Energie auszunützen. Der gesamte technische Stab der Firma wurde aufgebeten, um sich mit den zahlreichen Problemen, die auftauchen werden, auseinanderzusetzen. Die Firma wird für die Untersuchung einen grossen Betrag ausgeben.

Eine Firma in den USA hat eine neue Fluoreszenzlampe entwickelt, deren Licht eine neue, sehr weiche Farbtonung hat. Das neue Licht, «Candlelight» (Kerzenlicht) genannt, soll besonders der weiblichen Schönheit schmeicheln. Das Licht wurde unter Mitwirkung von Helena Rubinstein, der be-

kannten Spezialistin für Schönheitspflege, entwickelt. Beim neuen Licht werden die der Fluoreszenzbeleuchtung eigenen Blauwerte zugunsten roter Lichtwerte herabgedrückt.

Die Verkleinerungen von Radoröhren dürften am Ende des Möglichen angelangt sein, indem eine so kleine Röhre geschaffen wurde, dass zehn von ihnen in einem Fingerhut Platz haben. Da solch kleine Lampen für die Bedürfnisse der Fliegerei entwickelt werden mussten, befasst sich ein Stab von Erfindern mit dieser Arbeit. Diese Erfinder wundern sich aber langsam selber darüber, ob noch kleinere Lampen überhaupt einen Sinn haben.

Eine neue Fernröhre, die sich ohne Zusatzgerät zur Wiedergabe farbiger und schwarz-weisser Sendungen eignet, hat der amerikanische Nobelpreisträger Professor Ernest O. Lawrence von der Universität von Kalifornien entwickelt. Die neue Röhre, deren Herstellungskosten bei Massenproduktion nur wenig über denen für die bisher üblichen Typen liegen sollen, dürfte das gesamte Fernsehwesen revolutionieren. Sie wurde kürzlich, wie «New York Times» berichtet, erstmalig in privatem Kreis von der Paramount Pictures Corporation einem Gremium amerikanischer Hochfrequenzexperten und Physikern vorgeführt. Professor Lawrence, der den Nobelpreis für Chemie für die Entwicklung des Zyklotrons erhielt, hat die neue Röhre in seiner freien Zeit in seinem Privatlaboratorium geschaffen.

liche Funkaufklärung zu erschweren oder ihr sogar ein falsches Funkbild vorzuspiegeln, das sie zu irreführenden Ergebnissen bringt.

Die «Verschleierung» besteht in erster Linie in strenger Geheimhaltung der Absichten, auch gegenüber der eigenen Truppe. Im Bereiche der Funkverbindungen gehört dazu die Erhaltung des bisherigen Funkbildes in dem betreffenden Frontbereich bei Umgruppierungen sowie vor allem die **Funkstille**. Diese wurde in der deutschen Wehrmacht grundsätzlich vor jeder grösseren Operation für die neu zum Einsatz kommenden Verbände und selbstverständlich vor Beginn eines Feldzuges während Aufmarsch und Bereitstellung angeordnet. Sie endet im allgemeinen selbsttätig mit der ersten Feindberührung. Nach denselben Richtlinien verfuhr auch die Mehrzahl der anderen Armeen. In vielen Fällen hat die Funkstille zweifellos entscheidend dazu beigetragen, den Feind bis zuletzt in Ungewissheit über die eigenen Absichten zu halten. Verstösse gegen den Befehl zur Funkstille haben nachweisbar in mehreren Fällen zur vorzeitigen Enttarnung und zu rechtzeitigen Gegenmassnahmen des Gegners geführt. Zur Verschleierung des eigenen Funkbildes gegenüber der feindlichen Funkaufklärung gehören ausserdem noch die sorgfältige Einhaltung der Funkvorschrift durch die eigene Truppe sowie eine überlegte Ausarbeitung der Funkunterlagen für jeden einzelnen Bereich.

Für die «Täuschung» des Feindes stehen dem militärischen Führer zahlreiche Möglichkeiten zur Verfügung, die im Einzelfall sehr verschieden sind, der jeweiligen Lage angepasst und vor allem sorgfältig aufeinander abgestimmt sein müssen. Eine dieser Möglichkeiten ist die **Funktäuschung**. Von ihr Gebrauch zu machen haben die Truppenführer seit dem Eintreten der Funkverbindungen und der Funkaufklärung in das Heerwesen immer wieder versucht. Eine kriegsgeschichtliche Untersuchung und Auswertung des bisherigen Einsatzes dieses Hilfsmittels der operativen Führung, um daraus Voraussetzungen, Anwendungsmöglichkeiten und Erfolgsaussichten für die Zukunft beurteilen zu können, ist allerdings recht schwierig. Insbesondere für den 2. Weltkrieg war die hierzu notwendige Bearbeitung der Unterlagen **beider** Parteien bisher nicht möglich. Von alliierter Seite sind nur wenige Fälle bekannt geworden, in denen eine Funktäuschung im Rahmen der Vorbereitungen für eine Operation tatsächlich durchgeführt wurde. Noch weniger ist zu erfahren über das Gelingen oder Misslingen der von deutscher Seite versuchten Funktäuschungen. Lediglich aus dem 1. Weltkrieg wissen wir, dass die in der kriegsgeschichtlichen Literatur mehrfach angeführte, durch die deutsche und österreichische Führung im Herbst 1917 vor dem Durchbruch bei Flitsch—Tolmein angeordnete Funktäuschung zu einem vollen Erfolg geführt hat. Durch zwei Beispiele sei die Schwierigkeit einer derartigen Untersuchung noch besonders unterstrichen.

Im nichtamtlichen ausländischen Schrifttum ist in den vergangenen Jahren mehrfach die Auffassung vertreten worden, dass zu dem Gelingen der **Operation «Overlord»**, der Invasion der Anglo-Amerikaner im Jahre 1944 in Frankreich, unter anderen Täuschungsmassnahmen auch eine Funktäuschung wesentlich beigetragen habe<sup>1)</sup>. Der deutschen obersten Führung sei dadurch die Absicht der Alliierten vorgetäuscht worden, neben dem Angriff gegen die deutschen Kräfte in der Normandie eine zweite Landung am Pas de Calais durchzuführen. Dies hätte zur Folge ge-

<sup>1)</sup> z. B. «La guerre des ondes» von Colonel E. Combeaux. Erschienen in «Revue forces aériennes» Nr. 38/1950.— «Die Verbindungen eines Kriegsschauplatzes» von General Babet. Erschienen in «La Revue des transmissions» Nr. 41, 42/1951.— «The Struggle for Europe» von Chester Wilmot.

## Tag der Übermittlungstruppen 1955

An der Delegierten-Versammlung 1954 ist die erstmalige Durchführung dieser Grossveranstaltung beschlossen und die Sektion Zürcher Oberland mit der Organisation betraut worden. Wir freuen uns heute schon auf das Bild, welches alle Wettkampfgruppen des EVU, im Juni 1955, auf dem Militärflugplatz Dübendorf bieten werden. Dass sich jede Sektion eine Ehre daraus machen wird, mit mindestens einer Wettkampfgruppe beteiligt zu sein, ist wohl als selbstverständlich vorauszusetzen. Bisher wurden wir jeweils von der Organisation der SUT betreut, nun gilt es zu beweisen, dass wir auf eigenen Füissen stehen können, da eine Teilnahme an der nächsten SUT aus technischen Gründen nicht möglich ist. Und wir werden auf eigenen Füissen stehen! Der Tag der Übermittlungstruppen 1955 wird sich würdig neben die Treffen des friedlichen Wettkampfes und der Kameradschaft anderer Waffengattungen, wie zum Beispiel der Artillerie und der Pontoniere, stellen können. Die Jungen werden in Dübendorf neben den erfahrenen «Füchsen» zur Geltung kommen. Der Mann aus Reih und Glied der Übermittlungstruppen wird stolz sein erworbenes Können, in aller Öffentlichkeit demonstrieren, sei es als Kamerad in der immer schönen Gruppenarbeit, oder allein auf sich selbst angewiesen, am Morsetisch und in anderen Disziplinen.

Ein Jahr trennt uns noch von unserem grossen Tag. Das scheint viel Zeit zu sein, ist es aber nur, wenn wir heute schon mit zielbewusster Vorbereitung einsetzen. Innerhalb der Sektionen werden sich bereits Gruppenbildungen abzeichnen, und die Telegraphisten, Protokollführer und Anwärter für den Patrouillenlauf wissen alle, dass es bis dahin noch einiges zu lernen gibt. Ein Jahr ist noch Zeit, wir wollen sie nutzen.

Ohne Übermittlung, sei es Funk oder Draht, kann keine Armee bereit sein. Die Truppe ist auf dieses Nervensystem angewiesen und muss sich vorbehaltlos darauf verlassen können. Der Mann aus der Übermittlungstruppe ist mit seinem hohen fachlichen Können der beste und unentbehrliche Helfer des aktiven Kämpfers. Im Juni 1955 werden wir auf dem Flugplatz Dübendorf dieses Können demonstrieren und zeigen dürfen, welchen Einsatz die Angehörigen der Übermittlungstruppen, zum Schutze unserer Heimat, zu bieten haben.

Diese Zeilen gehen als Aufruf an alle Sektionen zur aktiven Mitarbeit!

In einer der nächsten Orientierungen, die nun laufend erscheinen, werden wir über den Aufbau der Organisation berichten und sehr bald wird der ZV die Wettkampfrichtlinien bekanntgeben.

Bis dahin mit kameradschaftlichen Grüissen.

habt, dass die 15. deutsche Armee lange Zeit nördlich der Seine festgehalten und ihre Divisionen viel zu spät an den Brennpunkt der Abwehr herangezogen worden seien. Eigenartigerweise enthält der Kriegsbericht von Feldmarschall Montgomery «Von der Normandie zur Ostsee»<sup>2)</sup>, wo er in den Abschnitten: «Der Täuschungsplan» und «Ablenkungsmanöver» die Vorbereitungen zur Operation «Overlord» beschreibt, nichts über diese Funktäuschung. Lediglich von «Radarstörmassnahmen» gegen die deutschen Radarstellen wird hier gesprochen. Trotzdem müssen wir annehmen, dass ein Scheinfunkverkehr tatsächlich stattgefunden hat. Dieser war demnach eingebaut in den Plan der anderen Täuschungsmassnahmen wie verstärkte Luftangriffe im Gebiet des Pas de Calais. Ansammlungen von Schiffsattrappen in den Häfen Südostenglands, Verlegungen von amerikanischen und kanadischen Truppen in den Raum um Dover und Folkstone u. a. m. Soweit sich jedoch bisher feststellen lässt, beruhte die deutsche Auffassung von der Möglichkeit einer zweiten Landung der Alliierten nördlich der Seine in erster Linie auf einer Beurteilung der Feindlage, nach der mit einer solchen Landung in Anbetracht der dort sehr günstigen Übersetzverhältnisse sowie der operativen Ansatzpunkte so lange gerechnet werden musste, wie ein grosser Teil der von der deutschen Führung angenommenen anglo-amerikanischen Divisionen noch nicht in der Normandie in den Kampf getreten und daher noch in England zu vermuten war. Hierbei hat wahrscheinlich eine Rolle gespielt, dass die Zahl sowohl der alliierten Divisionen wie der diesen zur Verfügung stehenden Übersetzmittel deutscherseits überschätzt wurde. Die Funktäuschung hat zu der nicht zutreffenden deutschen Feindbeurteilung nach den bisher vorliegenden Erkenntnissen nicht ausschlaggebend beigetragen. Wir hätten es also hier mit einem Fall zu tun, bei dem eine durchgeführte Funktäuschung ihr Ziel nicht in dem erstrebten Umfang erreicht hat. Die kriegsgeschichtlichen Quellen konnten allerdings noch nicht voll ausgeschöpft werden. Zur Gewinnung gültiger Erfahrungen zu diesem für die operative Führung so bedeutsamen Problem wäre es sehr zu begrüssen, wenn weitere Untersuchungen zur vollen Klärung mit-helfen würden.

Die deutsche Ardennenoffensive im Dezember 1944 führte zu einer so vollkommenen Überraschung der Alliierten, wie man sie in der Kriegsgeschichte nur selten verzeichnen kann. Dies ist umso erstaunlicher, als Stärke und ungefähre Verbleib der Panzerverbände des deutschen Heeres dem Feind bekannt sein mussten, seine Luftüberlegenheit ihm nahezu völlige Bewegungsfreiheit für die Luftaufklärung über dem Reichsgebiet gab und seinem geheimen Nachrichtendienst vor allem unter den zahllosen, über ganz Deutschland verteilten Fremdarbeitern und in der Wirtschaft arbeitenden Kriegsgefangenen viele für militärische Beobachtungen geeignete Vertrauensleute zur Verfügung standen. Dass Ort, Zeit und Schwerpunkt des Angriffs bis zuletzt geheimgehalten werden konnten, dürfte vor allem den vielseitigen, genau aufeinander abgestimmten Massnahmen für Verschleierung und Täuschung zuzuschreiben sein, deren Einhaltung mit Strenge überwacht wurde. In diese Massnahmen war auch das Fernmelde-wesen weitgehend miteinbezogen. Während die im späteren Angriffsraum eingesetzten Stellungendivisionen ihren normalen Funkverkehr aufrechterhielten, war für die dahinter sich bereitstellenden Verbände der 5. und 6. Panzerarmee Funkstille angeordnet. Hinter der Front von Aachen wurde ein Scheinfunkverkehr durchgeführt, um dem Feind die Bereitstellung einer grösseren Kräftegruppe in diesem Raum

vorzutauschen. Dabei traf es sich besonders günstig, dass ein grosser Teil der für die Ardennenoffensive bestimmten Verbände der 6. Panzerarmee sich dort tatsächlich versammelte und erst kurz vor Angriffsbeginn in die Ausgangsstellungen in der Eifel hereingezogen wurde. Aus verschiedenen Anzeichen glaubte man deutscherseits schliessen zu können, dass diese Funktäuschung die beabsichtigte Wirkung nicht verfehlt hätte. Gewissheit darüber war allerdings bis heute nicht zu gewinnen.

Wie diese beiden Beispiele zeigen — ihre Zahl liesse sich für die deutsche wie bestimmt auch für die alliierte Seite einschliesslich der sowjetrussischen beliebig erweitern — lassen sich Lehren für die Funktäuschung aus belegten Erfahrungen der jüngeren Kriegsgeschichte vorläufig nicht ableiten. Dies wäre nur dann möglich, wenn sowohl die Anordnungen der einen Seite für die Funktäuschung, wie die Auswertunterlagen der Funkaufklärung der anderen Seite in allen Einzelheiten zur Verfügung ständen. Dass dies bisher nicht der Fall ist, hängt wahrscheinlich nicht nur damit zusammen, dass diesem Teilgebiet kriegsgeschichtlicher Forschung zu geringe Aufmerksamkeit zugewandt wurde. Die amtliche, der Öffentlichkeit zugängliche Darstellung wird sich aus begreiflichen Gründen, ähnlich wie bei Erfolg und Versagen des geheimen Nachrichtendienstes, über dieses Gebiet im allgemeinen ausschweigen. Obwohl wir also aus der Kriegsgeschichte kaum eine Stütze für die Beurteilung des Wertes der Funktäuschung gewinnen können, müssen wir sie doch auch in Zukunft im Zusammenhang mit andern Täuschungsmassnahmen als ein aussichtsreiches Hilfsmittel zur Sicherstellung der Überraschung ansehen. Jeder Truppenführer muss sie daher bei der Vorbereitung von Operationen in seine Überlegungen einbeziehen. Aufgabe der folgenden Ausführungen soll die Entwicklung der grundlegenden Gedankengänge sein, die ihn dabei leiten müssen. Wer sich über die mehr technischen Fragen dieses Problems unterrichten will, für die der Befehlshaber von vornherein seinen Fernmeldeführer als Berater zuziehen wird, dem sei das Studium der Ausarbeitung von Oberst a. D. Randewig «Die sowjetische Funktäuschung in der Schlacht von Tscherkassy»<sup>3)</sup> empfohlen. Ebenso werden hier die Möglichkeiten nicht berührt, die sich für eine Funktäuschung im taktischen Rahmen aus den besonderen Verhältnissen von Marine und Luftwaffe ergeben. Vor allem bei dieser liegen die Voraussetzungen anders als beim Heer. Die drahtlosen Verbindungen für Nachrichtenübermittlung und Navigation haben bei der Luftwaffe wesentlich grössere Bedeutung und erstrecken sich bis zu jedem einzelnen Flugzeug. Die Funktäuschung muss hier, insbesondere auf den verschiedenen Anwendungsgebieten des Funkmeseinsatzes, bei jeder einzelnen Kampfhandlung vorgesehen werden. Dies ist möglich, da die Luftwaffe bei Vorbereitung und Durchführung ihrer Einsätze nicht in der Form an den Raum gebunden ist wie das Heer. Sie benötigt wesentlich weniger Zeit für die Vorbereitung einer Funktäuschung, da sie weitgehend frei ist von der Rücksichtnahme auf den Ablauf anderer Täuschungsmassnahmen sowie der Abstimmung mit dem Verhalten anderer Verbände.

**Zweck** einer Täuschung im Kriege ist es, dem Feind vor Beginn von Angriffsoperationen eine Kräfteverteilung auf der eigenen Seite vorzuspiegeln, die nicht den Tatsachen entspricht, die ihm also die Bereitstellung zum Angriff in einem anderem Raum vortäuscht als sie tatsächlich erfolgt. Dies soll seine Aufmerksamkeit von der eigentlichen

(Fortsetzung auf Seite 136.)

<sup>2)</sup> «Von der Normandie zur Ostsee» von Feldmarschall Montgomery. Erschienen im Alfred Scherz Verlag, Bern.

<sup>3)</sup> «Die sowjetische Funktäuschung in der Schlacht von Tscherkassy» von Oberst a. D. Randewig. Erschienen in «Allgemeine Schweizerische Militärzeitschrift» Heft 6 vom Juni 1953.



(Fortsetzung von Seite 128.)

Angriffsfront ablenken und ihn veranlassen, seine Reserven an einer falschen Stelle festzulegen. Je vollkommener dies gelingt, desto überraschender und mit desto grösserer Wucht wird ihn der eigene Angriff treffen.

Erhält der Feind durch irgendeines seiner Aufklärungsmittel, z. B. die Funkaufklärung, Anhaltspunkte über Angriffsabsichten grösseren Ausmasses an einem Frontabschnitt, so wird er gegen diesen Raum sofort einen Aufklärungsschwerpunkt bilden, um ungefähren Zeitpunkt des Angriffsbeginns, teilnehmende Verbände und voraussichtliche Hauptangriffsrichtung festzustellen. **Erste Voraussetzung einer Täuschung** ist es also, eine Irreführung **aller** feindlichen Nachrichtenquellen — vor allem Luft-, Funk- und Agentenaufklärung — vorzubereiten. Hierzu gehören im Täuschungsraum: Durchführung von Scheintransporten und Landmärschen, tatsächliche Bereitstellung von Truppen, Unterbringung von Stäben mit Durchführung von Erkundungen, vorsichtiges Ausstreuen von Nachrichten in der Bevölkerung und gegebenenfalls in der örtlichen Presse, Vorbereitung von Drahtnachrichtenverbindungen zusammen mit der Post u. a. m. Hand in Hand mit diesen Ablenkungsmanövern muss die Verschleierung der Aufmarschbewegungen und der Bereitstellung an der in Wirklichkeit vorgesehenen Angriffsfront vor sich gehen.

Schon diese, keineswegs vollzählige Aufzählung ergibt, dass zur erfolgreichen Durchführung einer Täuschung ein sorgfältig durchgearbeiteter **Täuschungsplan** aufgestellt werden muss, von dem die Funktäuschung nur ein Teil sein kann. Grundlage des Täuschungsplanes ist der **Auftrag** der oberen Führung über das, was vorgetäuscht werden soll. Dieser Auftrag hat zu berücksichtigen, dass die vorzutäuschende Operation, vom Feinde aus gesehen, im Rahmen der Gesamt-Kampfhandlung wahrscheinlich sein muss.

Vorbereitung des Täuschungsplanes auf Grund des Auftrages und Durchführung der Täuschung selbst müssen einem eigenen **Stab** unter Leitung eines Generalstabsoffiziers übertragen werden, der dem die Gesamtoperation leitenden Führungsstab unmittelbar unterstellt ist und dem für die einzelnen Fachgebiete Bearbeiter zugeteilt sowie die für die Durchführung der Täuschung erforderlichen Mittel zur Verfügung gestellt werden. Zu diesem Stab gehört ein erfahrener, älterer Offizier der Fernmeldetruppe mit den notwendigen Funktruppen zur Darstellung der Funkverbindungen der vorzutäuschenden Stäbe und Truppenteile. In den von diesem Stab zu bearbeitenden «Besonderen Anordnungen für die Täuschung» als Anlage zum Operationsbefehl müssen die Massnahmen aufgeführt werden, die von allen Einheiten zu beachten sind, den für den eigentlichen Angriff bereitzustellenden, wie den im Angriffsabschnitt bereits in Stellung befindlichen. Hier wird es sich im wesentlichen um Fragen der Verschleierung handeln, auf dem Gebiet des Fernmeldewesens demnach vorwiegend um Sicherstellung der Beibehaltung des bisherigen Funkbildes an der Angriffsfront sowie um Funkstille für die zum Angriff bereitzustellenden Verbände. Vor den die eigentliche Täuschung durchführenden Verbänden wie Funkeinheiten, Untersonal von vorzutäuschenden Stäben, den für den Marsch- und Transportbewegungen eingeteilten Truppenteilen usw. müssen Absicht und Zweck der Täuschung so weit wie möglich geheimgehalten werden.

Der nach diesen Gesichtspunkten aufgestellte Täuschungsplan bedarf, bevor er in die Tat umgesetzt wird, einer sorgfältigen Überprüfung. Diese erfolgt zweckmässig in Form eines **Kriegsspiels**, bei dem auf der Feindseite ein besonders erfahrener Feindbearbeiter (Ic) eingesetzt wird, dem ein vor allem in der Auswertung bewährter Offizier

der Funkaufklärung beizugeben ist. Ihre Aufgabe wird es sein, die Schwächen des Täuschungsplans herauszufinden und die entsprechenden Verbesserungen vorzuschlagen.

Dieser Überblick zeigt, dass eine umfassend angelegte Täuschung einer langen **Vorbereitungszeit** bedarf. Zeit und Aufwand lohnen sich nur bei Angriffsoperationen grossen Stils. Bei diesen allerdings sollten sie unbedingt angewandt und in ihrem vollen Umfang so früh wie möglich unter rechtzeitiger Unterrichtung des verantwortlichen obersten Fernmeldeführers des betreffenden Kriegsschauplatzes vorgesehen werden. Zu warnen ist vor einer — wie es gelegentlich vorgekommen ist — gedankenlosen Anordnung einer Funktäuschung durch die Truppenführung ohne geordneten Zusammenhang mit andern Täuschungsmassnahmen und ohne ausreichende Vorbereitungszeit. Provisorische Massnahmen führen hier nicht zum Erfolg, sondern wirken ausgesprochen schädlich.

Selbst eine auf einem hervorragenden Plan beruhende und mit grosser Sorgfalt durchgeführte Täuschung wird eine gute, umfassend arbeitende Feindaufklärung nur eine begrenzte Zeit irreführen können, ganz abgesehen davon, dass im Verlauf der Täuschung Zwischenfälle auftreten können, die nur schwer voraussehbar sind. Die eigentliche Täuschung muss daher auf einen **kurzen Zeitraum** zusammengedrängt werden, der der Operation unmittelbar vorausgeht. Dies gilt besonders auch für die Funktäuschung

Die feindliche Funkaufklärung rechnet immer mit einer Funktäuschung. Sie weiss genau, dass die Gegenseite für die zu einem Angriff sich bereitstellenden Verbände im allgemeinen Funkstille anordnet. Sie wird auf lebhaften Scheinfunkverkehr nicht hereinfallen. Der Täuschungsfunkverkehr kann sich also nur auf Verstössen gegen die Funkdisziplin aufbauen, wie sie allerdings auch bei strenger Funkzucht immer wieder vorkommen. Denn jede Truppe hat das Bestreben, vor Beginn grösserer Kampfhandlungen Gerät und Ausbildungsstand noch einmal zu überprüfen und sich vom reibungslosen Arbeiten ihrer Verbindungen an Hand der ausgegebenen Funkunterlagen zu überzeugen. Darüberhinaus ergibt sich, wie auch der Feind weiss, kurz vor einer Angriffshandlung immer wieder die Notwendigkeit zur schnellen Übermittlung von Nachrichten durch Funk, insbesondere dann, wenn im Bereitstellungsraum ein ausgebautes Drahtnetz nicht zur Verfügung steht.

Zum Abschluss seien die für den Truppenführer und seine Gehilfen bei Anordnung einer Funktäuschung wichtigen Gesichtspunkte noch einmal kurz zusammengefasst:

1. Die für eine Funktäuschung erforderlichen, zahlreichen Voraussetzungen lassen ihre Anwendung nur bei entscheidenden Angriffsoperationen zweckmässig erscheinen. Täuschungen im taktischen Rahmen, deren sich mittlere und untere Führung häufig und in allen Kampfarten bedienen, müssen auf Heranziehung der Funktäuschung im allgemeinen verzichten.
2. Eine Funktäuschung kann **nur zusammen mit anderen Täuschungsmassnahmen** durchgeführt werden.
3. Die Funktäuschung bedarf **langer und sorgfältiger Vorbereitung**, insbesondere auch zur Klärung aller technischen Vorbedingungen. Rechtzeitige Unterrichtung und Beteiligung des verantwortlichen Fernmeldeführers und der Organe der eigenen Funkaufklärung sind daher Voraussetzungen des Erfolges.
4. Die Durchführung der Funktäuschung muss auf einen **kurzen Zeitraum** unmittelbar vor der entscheidenden Operation begrenzt werden.